

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
15 (1901)**

78 (2.4.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-290798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-290798)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Bleibt der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Hg., bei Geldabholung 60 Hg.; durch die Post bezogen (Verrechnungsbillets Nr. 54 39), vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,44 M., monatlich 72 Hg. inkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 55.

Anzeigen werden die Hauptstelle der Geschäfts- oder deren Name mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwere Anzeigen nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Inserate werden früher eintreten.

Nr. 78.

Bant, Dienstag den 2. April 1901.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Botschaft des Kaisers ist in Bayern mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen worden. So schreibt die offizielle Augsburgische Abendzeitung: „Die Rede sei geeignet, jeden Bayerns Befürchtung, daß der Wiener Botschaft die Besetzung der Zukunft zu erfüllen. Sie ermede die Befürchtung, daß der Wiener Botschaft die Besetzung der Zukunft zu erfüllen. Sie ermede die Befürchtung, daß der Wiener Botschaft die Besetzung der Zukunft zu erfüllen.“

„Es kann die Monarchie nicht fördern, wenn das Volk so häufig, wie in der letzten Zeit durch den eigenen Kaiser missverstanden, verächtelt und vor dem Auslande herabgesetzt wird.“

Auch in Oesterreich denkt man über die Rede sehr skeptisch. Die Wiener Blätter drücken die Befürchtung aus, daß sie auf das Verhältnis zwischen Militär und Zivil eine sehr bedenkliche Auswirkung ausüben werde.

Berliner Blätter schreiben, daß die Befürchtung des Kaisers vor einer Revolution allbekannt sei. Sogleich nach der Thronbesteigung ließ der Kaiser den bis dahin seit unvorstelligen Zeiten freien Durchgang durch den Schloßhof absperrten.

Die eiserne Thore der Schloßhöfe wurden mit Schießscharten für Hülsenläufer versehen. Auch der lasterhafte Neubau der Kaiserin für das Alexander-Regiment mit 160 Schießscharten auf Nichtwiederzuges sind nach einer telegraphischen Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Venedig die Kommentare der dortigen Blätter zu der Botschaftsrede des deutschen Kaisers.

Wo sind diese Kommentare von der Art, daß sie, von einem Blatt in Deutschland gemacht, zur Majestätsbeleidigungs-Anlage führen würden. Weiter heißt es in der Meldung, die Rede habe in Venedig ganz außerordentlichen Aufsehen erregt. Indessen klingt aus der Kritik der Blätter die Anshawung, daß keine Spur von Gefahr für den inneren Frieden Deutschlands zu bemerken sei.

Kanalvorlage und Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ erklärt, daß die Regierung eventuell übrig bleiben werde, als die Kanalvorlage zurückzuziehen und die Entschädigung dem Lande anheimzugeben. Dazu bemerkt das Berliner Agrarier-Organ: „Es würde uns verhältnismäßig sehr lästig fallen, wenn die preussische Staatsregierung stattdessen zu einer Auflösung des Abgeordnetenhauses schreiten sollte.“

Der Wahlkampf mit einer rein wirtschaftlichen Parole, der von der Regierung zum Ziel gegen die treuesten Anhänger ihrer Autorität geführt werden müßte, hat gewiß etwas Mißliches und würde die Regierung selbst am empfindlichsten schädigen. Daß die Aussichten der Kanalvorlage dadurch irgendwie gebessert werden würden, glaubt im Entschluß noch kein Mensch. Wir sind überzeugt, daß die Zahl der Gegner des Mittelkanals in dem neu zu wählenden Abgeordnetenhaus weit größer sein würde als im jetzigen — schon deswegen, weil durch die Auflösung die rein wirtschaftliche Frage zu einer eminent politischen gestaltet würde. Wenn wir unsere Sonderinteressen allein oder vorzugsweise im Auge hätten, könnten wir eine Auflösung des Abgeordnetenhauses nur wünschen. Wir thun es nicht, weil uns die allgemeinen Interessen, die zweifellos geschädigt würden, höher stehen.“

Ein solches demagogische Lüge, von dem Agrarier-Organ ernsthaft vortorgeten, macht einen kläglich fahrlässigen Eindruck. Das Agrarierthum hat keine Sonderinteressen, es kennt nur die „allgemeinen Interessen“. Das ist, als wenn ein Bauer sagt: „Ich bin ein ehrlicher Mann.“

Reinweg gebessert haben sich die Aussichten für das Zustandekommen der Kanalvorlage, so schreibt die „Ror. d. Bundes der Landwirte“ bei einem Rückblick auf die Kommissionsverhandlungen vor dem Beginn der Orlentierien. Die Vorlage, so bemerkt die „Ror.“, entspricht auch in ihrer jetzigen Gestalt durchaus nicht dem agrarischen Seite geforderten allgemeinen nationalen und wirtschaftlichen Entwicklungsprogramm.

Zu Gunsten des Mittelkanals hat die Handelskammer in Leipzig am Freitag beschloffen, der sächsischen Regierung ein Gutachten zu unterbreiten, in welchem die preussische Kanalvorlage als hochbedeutendes, auch für viele sächsische Handelsinteressen vorteilhaftes Kulturwerk bezeichnet wird, das insbesondere durch den Anschluß an dieses Wasserstraßennetz für den Leipziger Bezirk erheblich an Bedeutung gewinnen werde. Angesichts der großen Vorteile, welche die östlich der Elbe liegenden Teile Sachsens durch die preussische Kanalvorlage gewinnen, hält die Kammer den Anschluß des westlichen und nördlichen Teiles Sachsens an die preussischen Wasserstraßen im Interesse Leipzigs und seines industriereichen Hinterlandes für geboten.

Zu spät zur Erkenntnis gekommen ist der bayerische Finanzminister, Herr v. Riebel. In der von den beiden Kammern eingesetzten Schiedsgerichtskommission erklärte er, die finanziellen Verhältnisse des Reiches seien so schlecht geworden, daß nicht nur die früheren langjährigen Leberweisungen des Reiches aufgehört haben, sondern zur Tilgung der Reichsschulden, die Nationalanleihebeiträge heranzuziehen sind. Dagegen wehre sich die bayerische Regierung zwar energisch, doch sei es zweifelhaft, ob sie mit ihrem Protest durchdringen werde. — Das wird sie kaum. Der Herr Finanzminister hätte da etwas früher aufstehen müssen, als im Reich die Flotten- und Weltpolitik mit ihren kostspieligen Projekten einsetzte. Das Klagen hinüber kann keinen Eindruck machen.

Die Entschädigung unzulässig Verstoßter regte unser Genosse Ulrich im Gesetzgebungs-ausschuß der heftigen Kammer an. Vom Ausschluß wurde einstimmig ein Ersuchen an die Regierung beschloffen, eine Gesetzesvorlage zu machen, die eine solche Entschädigung für unzulässig verstoßene Personen vorsehe.

Zur Schulreform erklärte in der württembergischen Kammer der Abgeordnete der Kulturminister v. Weisfäher im allgemeinen sein Einverständnis mit dem preussischen Schulgesetz, lehnte aber die Gründung eines Reformkomitees ab.

Schronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Im Koblenz wurde ein Buchhändlergehilfe aus Köln, den ein Schloßbesitzer, der Komtur Schulz von Langenfeldt bei Danau a. R., zur Zeit in Frankfurt, angezeigt hatte, wegen Majestätsbeleidigung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Straftat soll in betrunkener Zustand begangen worden sein.

Oesterreich-Ungarn. Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Freitag den Weltpostvertrag vom 15. Juni 1897 gegen die literarische Konvention mit Deutschland und beschloß, die Regierung zum Beitritt zur Berner Konvention aufzufordern.

Ein skandalöser Skandal hat sich am Freitag im ungarischen Landtage zugetragen. Dort stand die Vorlage betreffend den neuen Vertrag mit der Adria-Seeschiffahrts-Gesellschaft auf der Tagesordnung. Im Verlauf der Beratung erklärte der Handelsminister Hegeles, der Abgeordnete Ratowsky (Rechtspartei) habe ihm gesagt, er habe von einem Mitgliede der Regierungspartei erfahren, der Handelsminister forcire nur deshalb die Vorlage, weil er im Verzuge des dritten Teiles der Adria-Aktion sei. Er, der Minister habe Ratowsky sofort sein Ehrenwort gegeben, daß er nie eine Aftle befehlen habe, oder jezt befehle. (Große Bewegung im ganzen Hause.) Ein Mann, der von Ribbrücken weiß, die in den Reihen der Regierungspartei vorgekommen sind, und, anstatt sie zur Kenntnis des Ministers zu bringen, ränktvoll an dessen Gegner mittelst, verbiete an den Pranger gestellt zu werden. „Ich übergebe ihn“, schloß der Minister unter größter Aufregung, „der öffentlichen Berichtigung.“ (Sehr große Erregung.) Ratowsky behauptet, daß er keine Informationen von dem Abgeordneten der Regierungspartei erhalten habe. (Stürmische Rufe: „Wer waren diese?“ Grober Lärm.) Der Präsident suspendierte die Sitzung. Während der Pause herrschte in den Gängen ungeheure Aufregung. Nach der Wiederanberufung der Sitzung erklärte Geheimrat Rath Bergeles, die ganze liberale Partei sei enttäuscht über das Vorgehen derjenigen ihrer Mitglieder, welche solche Ränke schmeiden; diese wären binnen 24 Stunden sich nennen, andernfalls sei Ratowsky

verpflichtet, sie namhaft zu machen. (Beifall rechts.) Ratowsky erwidert von dem Rathe der Betreffenden, daß sie sich nennen. Szentjanyi beantragt, die Festsitzung auf drei Tage zu verlängern. Das Haus stimmt dem zu, worauf die Generaldebatte geschlossen wird. — Das Rücksicht müßte natürlich darin bestehen, daß man die unsauberen Ränkeschmeide aus der Partei entfernt. Vorläufig scheint man sich einem Entschluß zu haben, denn ein Telegramm aus Budapest meldet heute: „Es verhandelt, hat der liberale Klub den Abg. Gschäft, der den Handelsminister verdächtigt hatte, aus der Partei ausgeschlossen.“ Am Freitag Nachmittag hat bereits nach Berliner Nachrichten ein Duell stattgefunden, und zwar zwischen Ratowsky und Gschäft, wobei letzterer nur an einem Daumen leicht verletzt wurde.

Die Lemberger Steuerhinterziehungs-Angelegenheit wird immer skandalöser. Nach dem Ausweise der Finanzlandesdirektion betragen die Rückstände an der Personalsteuer mit Jahreszuschlag volle hundert Prozent. Einflußreiche Personen wurden von Magistraten mit der Pfändung verhandelt oder als unzufindbar bezeichnet, obgleich die Finanzbehörde ihre Wohnung binnen einer Stunde feststellen konnte.

Italien. „Daily Mail“ meldet aus Rom: Trotz aller amtlichen Denials ist es außer Zweifel, daß Frankreich und Italien ein Abkommen über die Befreiung von Tripolis unterzeichnet haben. — Das müßte in England eine neue Verwirrung hervorrufen.

Serbien. Eine neue Verfassung soll Serbien erhalten. Ihre Proklamierung steht schon für Anfang April bevor und über den Inhalt wird folgendes verbreitet: 1. Die Landesvertretung wird in Zukunft aus einem Oberhause (wozu denn?) und einem Unterhause bestehen. Das Oberhaus wird dreißig vom Könige ernannte und zwanzig vom Unterhause gewählte Mitglieder zählen. Jedes im Unterhause angenommene Gesetz bedarf zu seiner Gültigkeit der Zustimmung des Oberhauses. Die neue Verfassung garantiert die Presse, Versammlungs- und Vereinsfreiheit, sowie die allgemeinen Wahlen. Zu Abgeordneten dürfen nur Personen gewählt werden, welche mindestens 60 Franko Steuern zahlen. — Die für Mai in Aussicht genommene Auflösung des Stupschina wird auf einige Monate verschoben werden. — Die Verfassungsbestimmungen sind nicht von Bolte erzwungen, also wenig feierlich gestellt. Wenn Alexander eine staatsrechtliche Anwendung bekommt, macht er einen Schritt durch das Aftensland, und die Serben sagen sich, wie früher auch schon. Nur das aus eigener Kraft Erzwungene verheißt Dauer.

Amerika. Der Judaschick, durch welchen Aguinaldo in die Hände der Spanier geliefert wurde, wird jetzt in seinen Einzelheiten bekannt. Nach einer Meldung des Bureau Laffan aus Manila vom 28. März stand die Expedition zur Gefangennahme Aguinaldos nominell unter dem Kommando des früheren Insurgentenobersten Riechdo. Der amerikanische Oberst Funktion und die anderen Offiziere waren als amerikanische Gemeine gekleidet: sie trugen ein Handtuch, eine Fahnenstange und Bede und thaten, als seien sie Gefangene. Bei ihrer Ankunft trat eine Leibwache von 50 Schützen an und die Offiziere wurden in Aguinaldos Haus am Balkon empfangen. Etwas später gingen die Offiziere mit einer Entschädigung hinaus, ließen die Wachen, welche bei der Expedition waren, antreten, und es wurden drei Salven abgefeuert. Die Insurgenten liefen voll Panik durcheinander, achtzehn wurden verwundet und zwei getötet. Die Amerikaner kamen in dem Augenblicke an und führten mit den Offizieren in das Haus. Major Alambra war zuerst getroffen, er sprang durch das Fenster in den Hof und verblüdete. Zwei Hauptleute und vier Leutnants folgten ihm beim Verlassen und entkamen. Aguinaldo, sein Stabschef, Oberst Villa und der Schatzmeister der Insurgenten wurden gefangen. Aguinaldo war zuerst wütend, später aber wurde er philosophisch und sagte, auf andere Weise hätte man ihn in zwanzig Jahren nicht gefangen. Ein Theil der amerikanischen Presse

verlangt die Deportation Aguinaldos nach der fernsten Karolineninsel Ouan auf Lebenszeit. Das Fernsteindnen den Geisteszustand, in welchen die imperialistische Weltpolitik die Landesteile Washingtons verlegt hat.

Parteinachrichten. Im dreizehntägigen Exemplare ist die Auflage des „Vorwärts“ aus Anlaß der Betrachtungen über die letzte Kaiserrede in die Höhe geschwellt. Mehr als eingehende Erörterungen lagerte diese Zeitschrift, wer unter der Gewitterwolke der gegenwärtigen politischen Situation die rechte Seite hält.

Aus Stadt und Land. Sant, 1. April. „Man laßt Niemand hinter dem Ofen, wenn man nicht selbst dahinter gefehlt hat.“ An dieses Sprichwort wurden wir erinnert, als wir heute folgende Aufschrift des Herrn Kaufmann Johann Peper lasen:

An die Redaktion des Nordd. Volksbl. Sant. Ihre Devise: „Mündelheit die Konkurrenz, damit sie erdrückt werde, so lange sie wehrlos, ist zu labendsteig. Aus einem Fich haben Sie einen Elefant gemacht.“ Wilhelmshaven, 31. 3. 1901. Johann Peper.

Es genügt, die versteckte Unternehmung, als ob wir aus Kecker über eine mögliche Konkurrenz, die Herr Kaufmann Peper durch Gründung einer Druckerei und einer Zeitung und machen könnte, den Bericht über den ihn betreffenden Vorfall in Feindmäße aufgenommen hätten, tiefer zu hängen. Jedoch wollen wir einige Worte dazu bemerken. Wenn diese Unternehmung die Unternehmung des Herrn Peper ist, so muß er schon von sich auf andere schließen, wenn er zu dieser Unternehmung kommen konnte. Wir fürchten die Konkurrenz der Druckerei und des Zeitungswesens, die demnachst von der Wilhelmshavener Altendruckerei errichtet werden sollen, nicht und haben sie nicht zu fürchten. Wir erlauben, wie wir beim Aufstehen des Berichtes über die Gründung gesagt haben, darin die Verwirklichung eines langgehegten Wunsches des Herrn Peper, die sich zunächst gegen das „Bild. Tagebl.“ und Herrn Theodor Esch richtet. Es wäre ungemein thöricht von uns, wollten wir mit solchen Mitteln versuchen, gegen das geplante Unternehmen zu agitieren. Eine solche kleinliche Thorheit und zuzutreten, weisen wir entschieden zurück. Auch ist Herr Peper uns gegenüber nicht wehrlos. Wir verpflichten ihm nicht die Spalten zur Verfügung, sondern erklären, ihm so viel weißes Papier zur Verfügung stellen zu wollen, als es zur Abwehr oder Mithatigung der fraglichen Notiz bedarf. Das weiß Herr Peper übrigens ganz genau. Im übrigen macht es uns kein Vergnügen, der Lokomotion zu berichten, die unter gestützten Umständen nicht durchführen sollten. Wir können da bei Freunden oder Bekannten keine Ausnahme machen.

Die soziale Gesetzgebung wird von unseren Gegnern bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit in den Vordergrund gestellt. Wir haben schon oft nachgesehen, daß hierzu gar kein triftiger Grund vorliegt und daß die soziale Fürsorge ohne das Drängen der Arbeiterklasse und ihrer Vorkämpfer gar nicht auf einer Höhe, auf der sie sich zur Zeit befindet, angekommen wäre, daß ferner die Arbeiterpresse nur zu oft Gelegenheit nehmen muß, die Schäden, welche der sozialen Gesetzgebung anhaften, aufzuzeigen und auf Abhilfe zu dringen. Auch heute müssen wir leider ein Thema wieder aufheben, welches kürzlich schon getreift worden war mit dem Ersolge, daß bei der betreffenden Berufsgenossenschaft etwas Remedur eintrat und das Rentenversicherungswesen nunmehr erfreulichere Fortschritte machte als bisher vor sich geht. Gute liegt uns ein Rentenversicherungswesen vor, welches der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Estlin Bittmann, vor, nach welchem unter dem 3. März d. J. mitgeteilt wird, daß der betr. Sanctions, welcher am 6. November v. J. verunglückt ist, als bis zum 1. April total erwerbsunfähig betrachtet wird und demzufolge die Rente in Höhe von 280/3 M. pro Jahr erhalten

Die Alten gehen dann an das Reichsgericht, welches sich sofort nach Osnern mit der Angelegenheit befasst wird.

London, 1. April. "Starbath" meldet aus Shanghai von gestern: Wie aus Peking berichtet wird, gab die russische Regierung der japanischen die Versicherung, das Mandchurien-Abkommen könnte nicht zum Schaden Chinas wirken und enthalte nichts, was darauf berechnet wäre, die Interessen des Kaisers von Japan zu beeinträchtigen.

Marietta, 1. April. Infolge einer von den Grafenkomitees der Unabhängigen einberufenen Versammlung der Werkmeister beschlossen dieselben,

mit den augenblicklich noch beschäftigten Arbeitern die Arbeit einzustellen. Sie erklärten gleichzeitig, daß sie die Arbeit nur mit ihren Arbeitern wieder aufnehmen würden, sobald man ihre Forderungen bewilligt hätte. Die Grafenkomitees der Unabhängigen ihrerseits beschloßen, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, solange ein Werkführer wegen seiner Handlungsweise im Zusammenhang mit dem Auslande ausgesperrt ist.

Kapstadt, 31. März. Nachdem gestern fünf neue Bekleidungsstücke zu konstatieren waren, sind heute weitere zwölf Personen, darunter vier Europäer, an der Pest erkrankt.

Briefkasten.

X. In Straßburg ist gegen ein Urtheil des Landgerichts Revision eingelegt. Dieselbe muß bei dem dort. Landgericht binnen einer Woche nach Verkündung des Urtheils eingelegt werden. Die Begründung der Revision muß binnen einer weiteren Woche eingebracht werden. Ist der Angeklagte bei der Verkündung des Urtheils nicht anwesend gewesen, so beginnt die Frist mit der Verkündung des Urtheils. — Z. Ist das Verbot, etwa auch das Verbot, so auch auf Befehl des Richters beim Hauswirth getrieben werden. Wenn dies erfolgt, so kann der Richter den Richter selbst befehlen lassen und den Kostenbetrag an der Kirche für den Verurtheilten fassen und für etwaigen Schaden an Gesundheit haftbar gemacht werden, wenn diesen ein Schad nachgewiesen werden kann. — Z. in J. Es wäre schade um den Raum gewesen, den wir den Antikemitterigen hätten widmen müssen. Gruß!

Oldenburg. Hugenotische Kaufmann in Gedenken der Umlauf, Alters- und Invaliditätsversicherung ertheilt R. Deilmann, Kellnerstraße 12b. Nach werden das 1888. Mittheilungen über die Mitgliedschaft der Arbeiter-Sparkasse zur Altersversicherung an die Versicherungsstellen entgegen genommen, sowie auch die Gesetze zur Verwaltung der Oldenburger Staatsangehörigkeit angefertigt. Späterhin Nachm. von 1/2 bis 3/2, Abends von 7 bis 9/2 Uhr.

Barel. Soll dem Arbeiter sein Recht verweigert werden, so laßt er sich Kaufmann und Hilfe bei G. Rege, Ecke Schul- u. Schüttingstr. Briefkasten hängt im "Einberhof" aus.

Arbeiter, agitirt für Eure Zeitung.

Zur dringenden Beachtung!

Alle für die Buchhandlung bestimmten Aufträge wolle man **jetzt nur noch** an untenstehende Adresse gelangen lassen:

Georg Buddenberg, Bant, Theilenstraße 16 (beim Friedrichshof).

Grundstück-Verkauf.

Das den Erben der weil. Ww. Marie Janssen gehörige, an der Börsenstr. 8 in Wilhelmshaven belegene

Haus-Grundstück

ist noch nicht verkauft. Weitere Aufträge sollen nicht stattfinden und bitte ich Respektanten nummern, Nachfrage in meinem Bureau abgeben zu wollen und zwar

bis zum 15. April.

Das Gebäude enthält 3 Wohnungen mit einem Mietvertrage von 510 Mk.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden, auch ertheile ich Auskunft unentgeltlich. Antritt: 1. Mai oder später.

Schwitters, Mandalar, Bant, Telephon 358.

Verstellbare

Einrichtungen

für Zuggardinen und Stores,

Gardinenkasten

Gardinenrosetten

Rouleauxstäbe

empfehle billigst

J. Egberts

Bismarckstraße 52.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreizimmerige Oberwohnung, Roppelhorn, Hauptstr. 16.

Zu vermieten

1 möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Schlafzimmer, Neumannstraße 4, part. links, beim Friedrichshof.

Zu vermieten

die von mir benutzte vierz. Hinterwohnung zum 1. Mai an ruhige Bewohner. G. Junge, Werftstr. 7.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine schöne dreizimmerige Wohnung. Café Cramer, Bant, Rathhausplatz.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreizimmerige Unterwohnung in der Karlstr. 2. Bant. Zu erfragen Sedan, Gartenstr. 2.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine freundl. Familienwohnung. S. Lüdener, Neubrem, Mittelstraße 12.

Zu verkaufen

2 fette Schweine u. 2 H. Ferkel. Neubrem, Bremer Str. 22, Hinterh.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Neue Wilhelmshav. Str. 16

Posten starke, braun gestreifte

Lederhosen

Posten gute Buckskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Posten gute Zuckerskinhosen

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geschätzten Publikum, sowie meinen werthen Freunden und Gönnern halte ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten angelegentlichst empfohlen. Lieferung bei tadelloser Ausführung in der kürzesten Frist und billigster Preisnotirung.

Gleichzeitig zeige ich den Eingang der Frühjahrs-sendungen von

Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen ergebenst an. Reichhaltige Musterkollektion zur gefälligen Ansicht. Hochachtungsvoll

Wilh. Fürst, Schneidermstr.
Wilhelmshaven, Alte Straße 21.

Frau Sahn

Nachweis-Bureau, Kieler Straße 63.
Mehrere Mädchen suchen Stellung v. so leicht und zum 1. Mai, sowie auch Stundenmädchen. Ferner suche für Erworbene zum 1. Mai ein Mädchen, Lohn 200 bis 250 Mk., sowie Dienstmädchen auch nach dort gegen hohen Lohn.
Suche für junge Mädchen Stellung für Laden und Haushalt. Suche für tüchtigen Kaufherr mit guten Kenntnissen Stellung per sofort und 1. Mai. Ferner suche mehrere erprobte Mädchen, welche im Kochen benannt sind.

Gesucht

auf sofort oder 15. April ein kleines Mädchen für den Vormittag.
Herrn Kühnack, Bant, Oldemb. Str. 37.

Gesucht

für Monat April ein Mädchen.
Herrn Jeps, Neubrem, Bremer Straße 27.

Lücht. Verkäuferinnen

suchen wir zur Ausfülle in unserm Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Gebr. Hinrichs
Neue Wilhelmsh. Straße 16.

Gesucht

zu sofort ein Heizer.
Diegelei Mariensiel.

Gesucht

zum 1. Mai ein Dienstmädchen gegen hohen Lohn.
A. Cohn, Soofiel.

Gesucht

ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren für Nachmittags bei Kindern.
Frau Bünting, Börsenstr. 46.

Gesucht

zum 1. Mai ein Knecht bis 17 Jahren.
G. Carstens, Büroverleger, Bant, Theilenstraße 13.

Mieth-Quittungsbücher

hies vorräthig in der
Geped. des Nordd. Volkshl.

Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein

Uhren-, Gold- u. Silber-

warenlager

von Neue Wilhelmshavener Straße 2 nach

Marktstrasse 30.

Zugleich bitte ich, daß mir bis jetzt so reich geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Prompte und sauberste Erledigung

sämmtlicher Aufträge.

Achtungsvoll

Hermann Tiarks,

Uhrmacher.

Billig zu verkaufen:

6 b. Stüßiger Breakwagen

2 Kasten-Bonnywagen,

2 neue Federwagen,

1 Halbverdeck,

1 Coupee.

Ad. Maass, Wagenladfret,
Barel.

Gesucht

zum 1. April eine selbständige Wirthschafterin, event. Witwe ohne Anhang, bei hohem Gehalt.

Hollbuck, Hingelmeister, Mariensiel.

Gesucht

auf gleich oder später ein Knecht oder älterer Arbeiter für leichte Arbeiten.

P. Finnen, Schaar, Kolonialwaaren-Handlung.

Empfehle

zum Festbedarf!!

Ia. Weizenmehl 000 25 Pfd.

für 3 Mk., 5 Pfd. 60 Pf.,

1 Pfd. 13 Pf.

Goldhaubmehl 1 Pfd. 15 Pf.,

5 Pfund 70 Pf.

Bohnen Pfd. 35, 50, 60, 70 Pf.

Korinthen Pfd. 35 Pf

Succade Pfd. 80 Pf.

Schmalz Pfd. 50 Pf.

— Ferner empfehle: —

Prachtvolle Kartoffeln

Bentner 3 Mk., Scheffel 1,20,

5 Liter 25 Pf.

Schweinsköpfe Pfd. 35 Pf.

Eingem. Bohnen Pfd. 15 Pf.

Prima Seringe Pfd. 60 Pf.

Kochwein Flasche 40 Pf.

Bestellungen frei ins Haus.

Joh. Strubbe

Neubrem, Theilenstraße 13.

Junge Mädchen,

welche das Schneidern, sowie Zuschneiden ordentlich erlernen wollen, finden gute Ausbildung bei

Anna Rechenbach, Damenschneiderin,
Neue Wilhelmsh. Straße 68.

Einige ordentliche

Arbeiter

finden in meinem Betriebe noch dauernde Beschäftigung; ebenso zwei des Jahrens kundige, hier bekannte Knechte.

Karl Gröfel.



Geschäfts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das seit 25 Jahren von meinem sel. Vater geführte

Eisenwaren-Geschäft

verbunden mit Magazin für Haus- und Küchengeräthe

und werde dasselbe in unveränderter Weise fortführen. Indem ich bitte, das meinem Vater in so hohem Maße bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, sichere ich prompte Bedienung bei billigster Preisstellung zu und zeichne

B. H. Meppen, Roonstrasse 100.
Telephon Nr. 21.

Filiale: Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 57. Telephon Nr. 30.

Kein Ausverkauf!

≡ Nur große Preisermäßigung ≡

habe ich auf sämtliche Artikel meines enorm großen Lagers mit dem heutigen Tage eintreten lassen. Es bietet sich die denkbar günstigste Gelegenheit für Jedermann, seinen Bedarf zum Osterfeste bei mir zu decken,

da ich nur ganz frische, neue Waaren zum Verkauf bringe. Preise aufzuführen, unterlasse ich, doch ist die Ermäßigung eine ganz erhebliche und werden Sie die billigen Preise in Erstaunen setzen.

M. Jacobs, Bant.

Als Kapital-Anlage

habe ich stets gut verzinsliche, absolut sichere hiesige Hypotheken in größeren und kleinen Beträgen für die Darleiher kostenlos abzugeben.

B. H. Bührmann,
Bankgeschäft.

Handelspolitik

und
Sozialdemokratie

VON **Karl Kautsky.**

Zeitungsabg., 96 Seiten harte Bindung, Preis 30 Bfg., empfiehlt

O. Buddenbergs Buchhandl.,
Theilenstraße 16, beim Reichsbahnhof.

Wegen Umänderung

verkaufe zum Einkaufspreis gegen bar:

Angebr. Kaffee Pfd. v. 70 Pf. an

Korinthen Pfd. von 30 Pf. an

Rosinen Pfd. von 30 Pf. an

Pflaumen Pfd. von 15 Pf. an

Braune Seife Pfd. 18 Pf.

J. A. Daniels,
Bant.

Schweine-Fleisch,

per Pfund 26 Bfg., empfiehlt

Hedwig Kayser,
Neue Wilh. Straße 49.

Zu vermieten

auf sofort oder später 2 Oberwohnungen in Weg 3 an ruhige Bewohner. Miethe monatlich 12 Mk. und 12,50 Mk. Näheres daselbst unten links.

Spaten

in allen Nummern sind wieder eingetroffen.

J. Egberts
Bismarckstraße 52.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreizimmerige Etage- und eine dreizimmerige Oberwohnung, ferner eine treubl. möbl. Suite für einen jungen anständigen Mann.
R. Heumann, Theilenstr. 7, Bant.



Nachruf!

Blüsig und unerwartet starb in Emden in Folge eines Betriebsunfalles unser lieber Freund und Genosse, der Zimmerer

Carl Zimmering

im blühenden Alter von 26 Jahren. Die sozialdemokratische Partei verliert in dem so jung Dahingeschiedenen einen wackeren Mitarbeiter, der stets, wenn es galt, auf dem Posten war. Ein ehrendes Andenken wird ihm für alle Zeit gesichert bleiben.
Bant-Wilhelmshaven, 1. April.

Die Vertrauensmänner.

Die Beerdigung findet Dienstag den 2. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Sandmeyers Restaurant, Bant, Annenstr. 5, aus statt.



Nachruf!

Am Freitag den 29. März verschied in Folge eines Betriebsunfalles zu Emden unser lieber Kollege und Verbandmitglied

Carl Zimmering

im 26. Lebensjahre. Dem Verstorbenen, der stets ein gewissenhaftes und treues Mitglied war, wird alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahrt werden. Möge ihm die Erde leicht sein.

Verband d. Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Wilhelmshaven.

Die Beerdigung findet Dienstag den 2. April Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Bant, Annenstr. 5, (Sandmeyer's Restaurant) aus statt.

Die Kameraden werden ersucht, um 2 1/2 Uhr in der „Küche“ sich einzufinden.

Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein Heppens.

Dienstag den 2. April cr., Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
in Cohrs Hotel, früher Egger.
Der Vorstand

Wilhelmshav. Begräbniskasse.

Sonntag den 7. April cr., Nachm. von 2 bis 5 Uhr:

Hebung der Beiträge

im Restaurant der Burg Hohenjüden. Die noch vorhandenen neuen Mitgliedslisten sind einzulösen. Wohnungsänderungen anzumelden. Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder Zeit.
Der Vorstand.

Die beleidigende Aeußerung

gegen die Witwe Glacken nehme hiermit zurück.
D. Kruse.

Todes-Anzeige.

Freitag Vormittag erhielten wir die erschütternde Nachricht aus Emden, daß infolge eines Unfalles unser lieber Sohn und unser guter Bruder, der Zimmermann

Carl Zimmering

im blühenden Alter von 25 Jahren verschieden ist, was hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme schmerzhaft zur Anzeige bringen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Maurer Heinrich Hander
nebst Frau u. Kindern.

Fritz Zimmering als Bruder,
J. 3. in Straßburg.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 2. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bant, Annenstr. 5, (Sandmeyers Restaurant) aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Freitag den 29. März, Abends 8 Uhr, entfiel uns der Tod unseres lieben Sohn

Hermann

im ersten Alter von 1 Jahr und 2 Monaten, welches tiefbetriibt zur Anzeige bringen.

Bant, den 31. März 1901.
S. Rudolph und Frau,
Ems, geb. Harns.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 3. April, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Börsenstr. 14, (Bant) aus statt.

Scannentlicher Anzeiger: v. M. Jacobs in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Gierja 2. Blatt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Pf., bei Weltabholung 60 Pf.; vierteljährlich 2.10 Mk., jährlich 7.20 Mk., monatlich 70 Pf. exp. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Markisch Nr. 58.

Telewags werden die Hauptstellen Gornitz oder deren Stamm mit 10 Pf. bezahlt; bei Mehrverladungen entprechendes nach. Späterer Cas nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Anzeigen Inserate werden früher erbeten.

Nr. 78.

Hant, Dienstag den 2. April 1901.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der „Amkur“ im preussischen Herrenhause.

Das Herrenhaus hat am Freitag den Staatshaushalt-Gesetz genehmigt und wird nun einige Wochen hindurch der wohlverdienten Ruhe pflegen. Möglicherweise treten die Herren erst nach Pfingsten wieder zusammen. Wir können ihnen die Erholungsreise von Berlin, denn die Anstrengungen der letzten Tage waren zu groß, und namentlich die Schlaflosigkeit brachte eine Fülle von Aufregungen, denen selbst die kräftigsten Naturen unter ihnen nicht gewachsen sind.

Ist die Welt aus den Angeln, ist etwa die Revolution, von welcher der deutsche Kaiser sprach, bereits im Anzuge? Im preussischen Herrenhause, dieser Pfanzahlstätte vornehmster, edler Gesinnung und Vaterlandsliebe, macht sich der Geist des „Amkur“ breit. Ein Mitglied des Hauses, der frühere Rektor der technischen Hochschule zu Charlottenburg, der erst kürzlich aus überhöhtem Vertrauen berufene Professor Liebler, hat über die Justiz einen Auspruch gethan, der verweise die Behauptung hat. In einer längeren Rede über das Verhältnis der geplanten Schulreform zur Justizverwaltung war er den Juristen vor, daß das Streben nach Gleichstellung aller höheren Lehreinrichtungen an ihrem Vorrang zu scheitern droht, und verteilte sich dabei zu folgender Aeußerung:

„Der Herr Justizminister müßte allerdings gegen die Justizausbauungen antreten und die einseitigen Nachbesserungen der Juristen bekämpfen. Klarsichtige Juristen sehen aber wohl ein, daß ihr Ansehen im Lande trotz der Monopole im Abwärtsgange ist, in dem Maße, als nicht in eigentlichen Rechtslehren Rechtsprechung mit Rechtsbewußtsein im Volke in Widerspruch kommen, in dem Maße, als die Rechtsprozeß eine Kunst der Juristerei, unangenehm dem gesunden Menschenverstande. Das Rechtsleben steht aber so hoch und ist so wichtig, daß in der weiteren Entwicklung die Juristen sich selbst schaden, wenn sie nicht durch neue Bildungselemente das Ueberlebende ergänzen.“

Dabei atmet die Rednerische Rede im übrigen durch und durch realistischen Geist; der Herr

Professor schwärmt für die militärische Wehrkraft des Landes, er will den Offizieren und den Juristen als den wichtigsten Trägern des öffentlichen Vertrauens die höchsten Ehren und alle verantwortbaren Vorrechte zusammen lassen, nur sollen die Juristen nicht in allen Verwaltungen tonangebend sein.

Justizminister Schönstedt wies den vorlauten Redner, der mit den Festgehaltenen des Hauses noch nicht bekannt zu sein scheint, in die gefährlichen Schranken zurück. Mit lebhaftem Bedauern konstatierte er,

„daß soeben aus dem Munde des Vordröners Aeußerungen gefallen sind, wie wir sie in diesem Hause bisher nicht gewohnt waren, Aeußerungen wie die, daß das Ansehen und Vertrauen zur Justiz in starkem Rückgang begriffen sei, daß im Volke die Rechtsprechung vielfach nicht verstanden werde, daß sie sich im Widerspruch mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes befände. (Sehr richtig! recht.) Er wies nicht, daß dieser scharfe Angriff in gewissen Kreisen ein lebhaftes Echo werden wird, die wir bisher als staats-erhaltend anzusehen nicht gewohnt waren. (Beifall rechts.) Solche Angriffe hier zu hören, halte er im höchsten Grade für bedauerlich, und er legte deshalb entschieden Verwahrung ein gegen die Wichtigkeit des Urteils, das der Herr Vordröner ausgesprochen sich bewegen gefühlt habe.“ (Beifall rechts.)

Und das muß sich ein Mann sagen lassen, dessen Rede in einem Hurras auf den Kaiser als den weitaussehendsten Mann gipfelte!

Die Erwartung, Herr Schönstedt würde beim Justizetat dem Genossen Haase auf seine kürzlich im Reichstag gegen die Justizverwaltung gerichteten Vorwürfe der Beeinflussung von Staatsanwälten in Ostpreußen antworten, ging nicht in Erfüllung. Nur Herr v. Plehwe, Oberlandesgerichts-Präsident in Königsberg, sah sich veranlaßt, die Unabhängigkeit der Bestimmung und die Unabhängigkeit des Urteils der ostpreussischen Richter zu preisen.

Nach Art der Sitzung irgend eines Kriegerversamls vollzog sich die Beratung des Kultus-etats, die Graf Zietzen-Schwerin mit folgender stimmungsvoller Rede einleitete:

„Wir leben in einer ersten Zeit, und der Geist der Zeit kommt doppelt zum Bewußtsein angelehrt des traurigen Falls des durchtorebaren Atlantis auf die

gebettelte Person unsterblich geliebten Monarchen. Gott der Herr hat in Gnaden seine schützende Hand über das Haupt seines Geliebten gehalten, so daß nichts Schlimmeres eingetreten ist, und wir dürfen von der Gnade Gottes erwarten, daß er unsrer Fürbitte auch ferner Gehör gewährt, aber das legt voraus, daß jeder Einzelne, jeder gute Christ, jeder gute Patriot an seiner Stelle seine Pflicht im äußersten Maße erfüllt. Und was von jedem Einzelnen gilt, das gilt auch für die Korporationen, für die Staatsbehörden und für beide Häuser des Landtags. Wir leben aus den verschiedensten, auch aus dem der Justizverwaltung, daß unsre Regierung nicht versumme, um neben dem materiellen Wohle des Volkes auch für die idealen Interessen zu sorgen. Nur bin ich der Meinung, daß das noch nicht in genügend ausgedehntem Maße geschieht, um den bösen Geist der Zeit zu bekämpfen, der in allen Schichten der Bevölkerung eine Macht gemonnen hat, die geradezu entsetzlich ist und der um Ausdruck kommt in Thaten, wie dort in Bremen. Es hat mir leid, daß Bremen in diesem Zusammenhang so oft genannt werden muß. Es steht in Bremen nicht schillern, wie in anderen Orten, wo durch Sozialdemokratie und Anarchisten Umtriebe so hemerfänglich werden, daß die Geister vollständig beherrsch sind, daß durch sie eine Krisis geführt wird, der nichts mehr heilig, nichts mehr erhaben, nichts verwehrendswürdig ist.“

Und wogu diese schönen Worte? Bedäglich um höhere Summen für die evangelische Kirche vom Staat zu erbitten. Herr Graf Zietzen-Schwerin versteht sich aufs Geschäft. Die Vordröner des edlen Grafen lesen einen ganz ungewöhnlichen Sterblichen, der nicht einmal ein „von“ vor seinem Namen trägt, nicht schlafen. Herr Professor Dr. Rücker, der Vertreter der Universität Würzburg, befragte sich darüber, daß der Idealismus des ärztlichen Berufs bereits etwas erkältet sei und machte dafür das „an sich wichtigste Krankenpflege-Gesetz voranzutreiben, das bedeutliche Erscheinungen im Gefolge gehabt habe. Die Vorkände der Krankentafeln seien in den größeren Städten Sozialdemokraten und weil die Kräfte vielfach von diesen Vorkänden abhängig seien, hätten es leider viele Kräfte über sich gebracht, ihre Ideale beiseite zu lassen und ins sozialdemokratische Lager überzugehen.“

Unter ähnlichen geistreichen Reden zog sich die Debatte volle sechs Stunden hin. Hoffentlich werden nun die berufsmäßigen Mitglieder endlich davon abhaken, immer und immer wieder dem Herrenhause, das doch auf neu so klar und deutlich seine Existenzberechtigung beweisen hat, etwas am Zeuge zu stellen.

Die Wirren in China.

Das Manchukurei-Uebereinkommen spukt noch immer. Die chinesischen Beamten sollen den Engländern den Gefallen getan haben, gegen dessen Unterzeichnung zu protestieren.

Ein Regiment Sines und Artillerie mit acht Bombengeschützen werden binnen Kurzem von Shanghai nach Tientsin abgehen, um bei der Eröffnung der Schanghai-Peking-Eisenbahn mitzuwirken. Die chinesischen Beamten der Provinz Tschiang haben, ohne daß von den Ausländern ein Druck ausgeübt wurde, die eingeborenen Christen für die Verlustentschädigung, die sie während der gegen die Christen gerichteten Unruhen erlitten haben. Diese Tatsache ist bemerkenswert, weil in den Forderungen der Mächte eine Entschädigung der eingeborenen Christen nicht enthalten ist.

Das Telegraphentabel zwischen Tschifu und Taku ist unterbrochen.

Die in Newyork lebenden Japaner erhalten beständige Zeitung aus der Heimat, die mit Berichten über die Ereignisse der Wirren in China gefüllt sind. So wurde z. B. von einem japanischen Konsulatsbeamten dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ der Bericht eines Kriegskorrespondenten der „Nippon Shimpo“, eines in Tokio erscheinenden großen Blattes, überlegt, der sich des Längeren über die Szenen in Tung-Tschau verbreitet, welche Stadt die Verbündeten kurz vor der Einnahme von Beijing besetzten. Der Ort hatte 270 000 Einwohner, die der verbündeten Truppenabteilungen seine Schwierigkeiten bereiteten. Auf Befehl der Mandarinen verabschiedeten sie den Fremden (sogar Nahrungsmittel. Aber ihre Zuverlässigkeit wurde überdeutlich verweigert. Die europäischen Soldaten plünderten, mordeten und brannten rechts und links. Nach amtlichen Berichten der japanischen Truppenabteilung, welche von dem Groß als eine Art Polizei zurückgelassen worden war, wurden 573 Frauen und Mädchen, die sich den Wänden der Fremden nicht fügen wollten, direkt umgebracht oder doch zum Selbst-

Es lebe die Kunst!

Roman von G. Siebig.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elisabeth war die erste, die hineintrifft, mechanisch that sie es, mechanisch ließ ihre Hand die nassen Sandstumpen fallen. Welt beugte sie sich über und lachte mit brennenden, neberfallenden Blüten in das gähnende Loch.

Der eisaalte Regen schlug ihr ins Gesicht, der Wind riss ihre fast die Kleider vom Leibe, sie zitterte und froh, und doch war ein unaussprechlicher Brand in ihr; sie stand und lachte und rühte sich nicht vom Fleck. Ob, der da unten! Sie dachte an seine Worte, als sie zum ersten Mal mit ihm bei Marie Ritter zusammengekommen war. Damals war sie noch ungebunden, die Kunst war ihr ein Glück, eine Lebensfreude, wege gehen. „Ich werde hungern und frieren. Verlaßt mich! Wenn ich sterbe, werde ich allein sterben.“ — Deutlich hörte sie seine Stimme. Ja, ja — sie schauerte — so mußte es sein! So diente man der Kunst. Ganz oder gar nicht!

Sie fühlte nicht, daß heißer Thränen über ihre Wangen liefen.

Der Todengräber und seine Schwestern ardeteten rasch bei dem schlechten Wetter. Immer mehr füllte sich die Höhlung, schon war von dem Saug und seinem Groll nichts mehr zu sehen. Elisabeth blieb, bis der letzte Spatenstich gethan war; vergebens suchte sie ihr Mann am Kermel. „Du wirst Dich erkälten, tomm!“

Heber stöhnte: „Ich bitte Sie, gehen Sie nach Hause!“

Ihr war, als läge da unten ihr Kamerad, ihr zweites Ich, sie konnte sich nicht trennen. Die paar Leidtragende hatten sich längst ge-

föhrt; es waren ihrer nur wenige, ein paar Kollegen, jüngere Leute mit unbekanntem Namen, dann noch ein paar Nachbarn aus dem Hinterhaus. Die Todengräber wurden mit immer größerer Hast — nun warfen sie die Spaten hin, nun waren sie fertig — nun würden sie nach der nächsten Defilée eilen, um sich aufzuwärmen.

Nach Elisabeth ging endlich am Arm ihres Mannes fort; er führte sie sorgsam und hielt den Schirm über sie; an ihrer anderen Seite ging Heider, aber sie sprach kein Wort. In der im Rauschenschluf erbaute Reichthümer hatten Marie Ritter und Sörensen erwartet; noch ein Herr war bei ihnen, anständig in Schwarz gekleidet, der trug einen Zylinder. Er lästete ihn und trat auf Heider zu.

„Dabe ich die Ehre, mit Herrn Heider zu sprechen.“

Heber blinnte veräthert auf, man sah es ihm an, wie unangenehm es ihm war, jetzt einem Fremden Rede und Antwort geben zu müssen. Einen Augenblick, Herr Heider! Gestatten Sie.“ sagte der in Schwarz. Sie traten bei Seite; man hörte den Fremden nur noch sagen: „Ich bin Berichterstatter, ich bin beauftragt im Namen meiner Zeitung bei Ihnen anzuklagen.“

Auf dem Weg bis zur nächsten Pferdebahnhalle sprach man nur von dem Verhörtenen. Sörensen war gereizt und schalt auf Gott und die Welt. „Die Diktirei, ja, alle Kunst ist ein verfluchtes Metier. Es ist am besten, man hängt es an den Nagel und sieht sich bei Zeiten nach was anderem um, das seinen Mann nährt, und wobei man sich nicht die Seele aus dem Leib schindet!“ Er sah sich über die Augen. „Da möchte man doch — lieber Steine kloppen! Armer Stadel!“

Marie Ritter mußte lächeln, trotz aller Bedrückung. „Und doch war Erdmann glücklich!“ sagte sie sanft. „Er hat in seinen Träumen gelacht und ist in einem schönen Traum hintergegangen. Er hatte Allgemüth, Gelder und ich unterstützten ihn.“ „Höher, Robes“, sagte er, „so — ich fliege — ah, wie schön!“ Wir hielten ihn noch in den Armen, als er längst tot war; wir ahnten es gar nicht, so friedlich war er entschlimmert. Er lag da mit einem glücklichen Lächeln.“ Marie Ritter reichte Ebel die Hand. „Sie haben ihm so viele Freundlichkeiten erwiesen in der letzten Zeit, Herr Ebel, ihm Wein geschickt und Früchte — das waren ihm immer große Erquickungen.“

Elisabeth sah ihren Mann von der Seite an — das mußte sie ja gar nicht. Er war toth geworden. Ob wie gut er war! Sie hing sich fester in seinem Arm; er war sehr elend. Eine grenzenlose Trauer trug sie im Herzen, sie mußte selbst nicht, um was.

Jetzt kam Heider hinter ihnen drei gelaufen, sehr erregt.

„Was sagst ihr?“ rief er ganz außer Athem. „Stellt mich da vor! Ich bin Reporter für irgend eine Zeitung, steht hier die Nase herein, bringt dann eine Notiz und bekommt seine paar Mark dafür. Auf hier bei dem Sauwetter herumpannen, damit die guten Spielbürger sich morgen früh beim Rasen bei der Bekleidung von einem Diktirei verdingen — ohne Geißeln, ohne alle den geborgten Klimidim — grüßen!“ Er war neugierig, wie eine Wachtel. Fragte mich aus, ob da nicht irgendwelche nachgelassenen Schriften wären, und so weiter, und so weiter. Er fragte, da war das Ende von weg!“

„Du hast ihn doch gesehen lassen!“ grüßte

Sörensen. „So lange einer lebt, kümmern sie sich den Dreck um ihn, ist er aber tot, ja dann, jamoll, dann möchten sie das Schelmche aus seinem Schreibtisch herausknappern.“ — Robes, Du wirst Dich doch auf so was nicht einlassen!“

„Doch!“ nickte Heider. Sein blaßes, verwertes Gesicht bekam einen getrüben Ausdruck. „Wenn doch mehr Anfragen kämen! Erdmann würde sich darüber freuen. Er war ein Idealist, es würde ihm gut thun, daß wenigstens nach seinem Tod nach ihn gefragt wird. Er hat bei Witwelt nie gekürrt, daß sie nicht um ihn kümmerte, er war nur böse auf die, welche die Kunst mißbrauchten. Ich sehe nicht ein, warum ich nicht alles, was ich kann, thun soll, um ihm die Freude zu machen!“

Sörensen brummete etwas Unverständliches und dann sagte er: „Am Ende seien sie ihm noch ein Denmal auf irgend einer Straße oder sonst wo, es nicht hinpaß!“ Er lachte kurz und trocken.

Allo tobt, tobt mußte man erst sein, um brachtet zu werden! Elisabeths Herrs trumpte sich zusammen, wie im Traum hörte sie die Reden der anderen; sie dachte an ihr eigenes Gesicht.

Finster großend sah der Himmel nieder, kein einziges Stüdchen von Karer Farbe daran, alles wirkte durcheinander, grau und schwarz; ringsum eine Einde und Schmutz und Kälte. Eine trostlose Weltlosigkeit.

An der Pferdebahnhalle trennte sie sich von ihrem Mann; es war schon über Mittag, und er mußte auf seine Bank eilen, er hatte sich nur mit Mühe frei gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

word getrieben. Die meisten dieser Unglücklichen ertränkten sich vor den Augen ihrer Verfolger in Brunnen. Der Korrespondent beschrieb folgende Scene, die er selbst mit angesehen haben will: „Am 17. August machte ich einen Gang durch die Stadt. Auf allen Seiten sah ich Leichen auf den Straßen liegen. Wüthig bemerkte ich vier Franzosen, darunter einen Offizier, die in größter Eile aus einem Hause kamen. Sobald sie fort waren, trat ich in das Haus ein und fand dort zwei Krüge, welche mit Essigsäure beschickt waren. Diese erklärten, sie seien von den vier Franzosen gemietet worden. Alles, was sie sähen und was irgend einen Werth repräsentirte, für sie rauspuden. Die Franzosen hatten zwei Mädchen ertränkt, und sie bis in das Haus verlockt. Diese Mädchen waren aus Canton und konnten, da dort nicht die Fußverkleidungsmode herrschte, schnell laufen. Es war ihnen aber nicht gelungen, den Verfolgern zu entkommen. Sie waren schließlich in ein Zimmer des Hauses geflohen worden. Die Franzosen hatten die armen Geschöpfe nicht die geringste Schonung geübt und sie schließlich durch Bajonettstiche getödtet. Ich fand sie in ihrem Blute schwimmend, fast nacket; zwei junge Dinger von vielleicht sechzehn bis zwanzig Jahren. Alle Verletzten, Armbänder, Öhringe, Ringe, waren den im Todestampfe liegenden Mädchen entziffen worden.“ Die Berichte anderer Korrespondenten zeigen eine Reihe ähnlicher Vorkommnisse.

Gegen den Brodwucher.

Der Protest der arbeitenden Bevölkerung gegen die agrarischen Wähe hält noch immer an. Täglich laufen aus allen Landestheilen zahlreiche Berichte von Versammlungen ein, in denen der Unwille der Bevölkerung zum Ausdruck kommt. In vielen dieser Versammlungen ist die landwirthschaftliche Bevölkerung stark vertreten, allerdings nicht Junker und Großbauern, sondern die wirklich arbeitenden Kleinbauern und Landarbeiter. Besonders in den Gebieten der Zentralschweiz, in Rheinland und Süddeutschland, ist die Bewegung gegen die Preissteigerung eine sehr lebhafte. So wird vom Rhein berichtet:

In dem im Kreise Wülshelm a. Rh. liegenden Landorte Rindwald fand am 24. März eine von 700 bis 800 Personen, darunter viele Bauern, wurde Protetversammlung gegen die geplante Kornsteigerung statt. Man erinnert sich nicht, in der dortigen Gegend jemals eine so zahlreich besuchte Versammlung gesehen zu haben. Unter den Versammelten war besonders eine große Erntebewegung gegen das Centrum bemerkbar. Die einmüthig beschlossene Protetresolution soll dem Vertreter des Wahlkreises im Reichstage, dem Zentrumsabgeordneten De Witt, zugestellt werden.

Das oberreichliche Agitationskomitee in Köln hat das vom Parteivorstand herausgegebene Flugblatt in 60000 Exemplaren im dortigen Bezirk verbreitet. Eine Agitationstour zur Abhaltung von Protetversammlungen im oberen Rheinland wird von dem Komitee vorbereitet.

In Reuß, der schwächsten Gegend des ultramontanen Rheinlands, fand in der Restauration „Im Marienbildchen“ eine Versammlung statt, die sich mit der Erhöhung der Getreidepreise befaßte. Nach einer scharfen Diskussion, an der auch Kaplan Arbeiter, der Vorsitzende des dortigen christlichen Arbeitervereins, theilnahm, wurde eine Resolution gegen die Erhöhung der Getreidepreise angenommen.

In Dortmund und anderen Städten Westfalens und des Rheinlandes fanden letzter Tage politische Volksversammlungen statt. Ueberall wurde einmüthig die Resolution angenommen, bei der politischen Reaktion einzutreten, daß diese unter keinen Umständen für die Erhöhung der Getreidepreise thune.

Dem Protet gegen die Getreidepreiserhöhung hat sich die Gemeindevorstellung des Städtchens Friedrichshald mit großer Mehrheit angeschlossen.

In Gießen beschloffen die Stadtvorordneten, bei der kaiserlichen Regierung den Antrag zu stellen, diese möge ihren Vertreter im Bundesrat anweisen, gegen die Kornpreiserhöhung sowie gegen die Erhöhung der Zölle auf notwendige Lebensmittel überhaupt zu stimmen, und beschloffen weiter, im gleichen Sinne an den Reichstag und Bundesrath zu petitioniren.

Der fortschrittliche Landesausschuß für Reuß j. L. nahm nach einem Vortrag des Landtagsabgeordneten Gustav Kalb eine Resolution an, worin er sich aus politischen und volkswirthschaftlichen

Gründen gegen jede Erhöhung der Getreidepreise und für Abschluß langjähriger Handelsverträge auf Grund der Reichstagsbeschlüsse ausgesprochen. Die Resolution soll dem Reichstage zugestellt werden sowie dem kaiserlichen Ministerium mit dem Ersuchen, den Vertreter des Fürstenthums Reuß j. L. im Bundesrathe dahin zu instruiren, daß er im Sinne der Resolution wirken solle.

Der Oberbürgermeister Hegelmaier von Heilbronn hatte die Erörterung der Getreidepreiserhöhung in der Gemeindevorstellung nicht zugelassen. Das Heilbronner demokratische Gemeindeblatt, das Mitglied hatte sich beschwerend über das Oberamt gewendet, und dießhalb hat der Reichsverband der Gemeindevorstellungen in Heilbronn dem Reichstag folgende Petition eingereicht:

Gerichtliches.

In dem Prozeß wegen des Mörderthuns Dorfalls schenkte sich dem Angeklagten in der 1. Instanz die Vertheidigung als Haupt über den Vertheidiger des Angeklagten, Dr. Heinrich Rieger, eine Reihe von Zeugnissen, die auf ein krankhaftes Gemüthsleiden hinwiesen. Der Richter, dem dabei nicht als ausschlaggebender Faktor angesehen werden, er beantragte, den Angeklagten einige Wochen in einer Anstalt beobachtet zu lassen. Als Beweis, daß der Angeklagte seinen Verstand nicht verlor, wurde ein Brief, den er während seiner Verhaftung geschrieben habe, vorgelesen. Der Sachverständige Prof. Smith-Karlow gab im Urtheile dahin an, daß der Angeklagte die That in einem gewissen Zustande der Verwirrung begangen habe. Er empfahl in Uebereinstimmung mit dem zweiten Sachverständigen Prof. Heuer, dem Angeklagten zur Unternehmung auf sechs Wochen in die Heilbronn Anstalt für Beobachtung unterzubringen. Der Vorsitzende hat bei diesem Urtheile ein wichtiges Moment nicht berücksichtigt. Die Ursache für ein krankhaftes Gemüthsleiden, bei der sich eine Reihe von Wochen lang nicht im Klaren ist, über die Tragweite der erregenden Geschehnisse. Der Sachverständige vermuthet auf das Vorhandensein epileptischer Reizbarkeit. So seien fast alle Fälle von Mörderthun auf epileptische Reizbarkeit zurückzuführen. Der jetzt momentanen Stimmung gehe es in einem längeren Zeitraum über. Der Richter handte dem nach ungeschickten Urtheil, ohne gewisse letzter Handlungen geordnet erschienen. Der Richter sollte bei allen diesen Umständen vor Umpfehle sein die That des Angeklagten nicht als ein krankhaftes Gemüthsleiden zu betrachten. Es liegt außer Zweifel, daß der Angeklagte ein krankhaftes Gemüthsleiden hatte, das ihn zu der That veranlaßte. Sein krankhaftes Gemüthsleiden wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, daß der Angeklagte seinem Verstande nicht verlor, und dabei die That beging. Der Richter hat das Verdict nicht ertheilt, es sollte mander ein großes Verbrechen, aber bei demselben Verbrechen begangen. Wenn früher jemand den Angeklagten für gefährlich erklärt hätte, so wäre er ebenfalls schon hingerichtet worden. Wenn der Richter eine krankhafte Gemüthsleiden übersehen würde, kann immer man doch gleich jeden Verbrecher in eine Anstalt anhalten, wenn man sich die Gerichte überläßt. Der Vorsitzende erklärte sich für eine solche Vertheilung, und wurde Richter zum Richter, jedoch die Gerichte werden die Staatsanwaltschaft ertheilt, er habe den Ausdruck nicht übernommen. Der Vorsitzende wies den Antrag auf Unterbrechung der Angeklagten an eine Anstalt für Beobachtung ab. Der Richter hat das Verdict nicht ertheilt, nach das Verdict des Angeklagten, nach die Vertheilung der That für ein krankhaftes Gemüthsleiden sprechen. Das Verdict betrifft vielmehr die That, daß der Angeklagte nach den von dem Sachverständigen angeführten Thatsachen im Stande war, seinen Willen frei zu bestimmen. Der Staatsanwalt erklärte, er lasse die That wegen Mordes hängen, da der Angeklagte nicht mit voller Ueberlegung den Mord beging, sondern die That beging, aber er habe die That begangen, ohne zu wissen, daß der Angeklagte die That beging. Das Verdict ist nicht die That, sondern die That, die der Angeklagte beging. Die Staatsanwaltschaft erklärte, er lasse die That wegen Mordes hängen, da der Angeklagte nicht mit voller Ueberlegung den Mord beging, sondern die That beging, aber er habe die That begangen, ohne zu wissen, daß der Angeklagte die That beging. Das Verdict ist nicht die That, sondern die That, die der Angeklagte beging. Die Staatsanwaltschaft erklärte, er lasse die That wegen Mordes hängen, da der Angeklagte nicht mit voller Ueberlegung den Mord beging, sondern die That beging, aber er habe die That begangen, ohne zu wissen, daß der Angeklagte die That beging. Das Verdict ist nicht die That, sondern die That, die der Angeklagte beging.

Kameraden im künftigen Leben nicht niederzulegen. Der Angeklagte erklärte, er werde die Revolution beim nächsten Anlaß unterstützen.

Gemeinschaftliches.

Der Zentralverband der Reichs- und Berufsvereine Deutschlands veröffentlicht seinen ersten Jahresbericht über die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900. Hiernach betragen die Einnahmen 915,70 Mk., denen eine Gesamtausgabe von 833 Mk. gegenübersteht. Von den letzteren entfallen 378,63 Mk. auf die Presse, 210,85 Mk. auf sonstige Druckarbeiten (Statutenbücher, Karten, Plakate usw.), 60,26 Mk. auf sachliche und persönliche Vermehrungskosten, 172,26 Mk. auf Stationen und 11 Mk. auf sonstige Ausgaben. Der Mitgliederbestand betrug Ende 1900 die allerdings nur geringe Zahl von 395. Im Laufe des ersten Quartals 1901 ist dieselbe jedoch schon auf rund 1600 gestiegen, so daß die Entwicklung des Verbandes zu den besten Erwartungen Anlaß gibt. Augenblicklich hat der Zentralverband eine Agitationsstour durch Mitteldeutschland unternommen, die ebenfalls sehr gute Resultate gezeitigt hat. Es ist demnach Hoffnung vorhanden, daß auch bei den deutschen Reichstagswahlen einmal die alte Gleichgültigkeit schwindet und sie in Reich und Glied mit der übrigen organisierten Arbeiterschaft marschiren.

Arbeitervereine und Gerichte. Wegen Bergens gegen § 35 der Gewerbeordnung war der Arbeiterverein Gossow Gossow vom Vorkersche Schöffengericht zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Wegen des Urtheils war Revision eingelegt worden. Gossow hat als Advokat die Sache verteidigt. Das Reichsgericht hat die Revision abgelehnt. Er bezieht hierauf ein Gesuch von der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands. Dieses Gesuch, so hatte das Schöffengericht begründet, bilde das Entgelt für die ausgeführte Rechtsgehilfe. Der Reichsrichter, Rechtsanwalt Köpcke, wies auf die fallende Auszahlung des Schöffengerichtes hin. Die Arbeitervereine hätten für die Arbeiterschaft eine eminente gemeinnützige Bedeutung. Durch den § 35 der Gewerbeordnung sollten, wie die Motive hierzu sagten, nur Leute getroffen werden, die in gemüthlicher Weise auf die Ausübung der unteren Volkswirthschaft ausgingen. Dies läge bei keinem vor. Endlich konnte der Angeklagte kein ungebührliches Gewerbe gar nicht als anmeldepflichtig betrachten, denn hierzu sei allenfalls die Generalcommission als Arbeitsgericht verpflichtet, da der Angeklagte nur Angehülfe sei. Diese letzte Auffassung machte das Reichsgericht auch zu der letzten und sprach Gossow frei. Die Kosten wurden der Staatskasse aufzulegt.

Die Arbeitervereine in Breslau (600 Mann) haben die Arbeit eingestellt, nachdem selbst der Joangemeinde die Forderung auf Gewährung eines Mindestlohnes von 42 Pf. für Arbeiter und 35 Pf. für Arbeiterin abgelehnt wurde.

Arbeitsvertheilung auf einem künftigen Bergwerk. Die Verwaltung der staatlichen Kohlenzube in Posenberg (Oberbayern) hat den beiden Vorsitzenden des Arbeiterausschusses, den Bergleuten Tisch und Köhler, genehmigt, sie müssen in 14 Tagen die Grube verlassen. Die beiden Bergleute arbeiten seit 10 resp. 5 Jahren auf der Grube. Die Grubeneverwaltung verweigerte die Abgabe eines Grundes; es handelt sich aber gegen späterer Ausweitung des fönig. Bergwerkes um eine sehr wichtige Angelegenheit wegen eines künftigen Aufstieges der beiden Leute für die Sache der Bergarbeiter. Der Streik richtet sich gegen die Arbeiterorganisation.

Vermischtes.

Der Zusammenbruch der Sassen-Banken in Berlin hat zwei neue Opfer gefordert. Direktor Otto Sassen und Joseph sind verstorben worden. Otto Sassen, ein Bruder des Kommerzienraths, hat im Beginn der Katastrophe noch eine führende Rolle in den Gläubigerversammlungen gespielt, in denen man den völligen Zusammenbruch der Bank noch zu verhüten suchte hatte.

Ein delinquenter Kaiser. Die Jägerfalkene auf dem Schenkeplatz in Dresden mußte dieser Tage eine hartnäckige 13 stündige Belagerung durchmachen und das kam so. Die Gattin eines Dresdener lege delinquenten Krieger, der seit drei Jahren verheiratet ist, unterhielt mit einem Jägerhauptmann ein Liebesverhältnis. Der Mann bemerhte es und ließ seine Frau durch ein Detektivbureau überreden. Am letzten Freitag um 2 Uhr Mittags wurde dem Ehemann

von den Detektivs gemeldet, daß seine Gattin soeben die Kaiserin betreten habe und man begann die Belagerung. Vor jede der drei Kaiserinnen schickten sie sich zum Aufpasser, andre besorgten den Nachschub an der Wohnung des Königs. Um 8 Uhr Abends erschien der König selbst auf dem Kriegsschauplatz. Aber der Hauptmann hatte etwas gemerkt und die Belagerer wollten sich vorsichtigerweise nicht heraus. Nachts um 12 Uhr verließ die Dame durch ein Hinterthürchen zu entfliehen. Da aber die Aufpasser laut nach ihr riefen, so mußte sie sich wieder zurück. Am nächsten Morgen gegen die Belagerer die Offensiv zu ergreifen. Einen Detektiv verurtheilte man fortzuführen, den aufständigen Ehemann ließ man durch die herbeigeholte Polizei nach der Polizeistation abführen. Nachdem der Uebermuth der Belagerer durch etwas gedämpft worden war, schickte der Hauptmann nach einer Nachtstunde — es war mittlerweile 3 Uhr Nachts geworden — und das Belagerer nahm in dem Wogen Platz, um den Angreifern zu entfliehen. Doch das Unglück schreitet schnell. Auf der Polizeistation hatte man mit großer Ueberzeugung festgestellt, daß der auf militärische Anordnung Verhaftete weder betrunken war, noch verhandelt und auch alle nöthigen Ausweispapiere bei sich trug. Nachdem sich die Polizei eine halbe Stunde lang über den Hülen und nächsten Kretzleranten gemüthet hatte, ließ sie ihn laufen. Der Mann darauf eine geschlossene Prozesse und in dieser gelang es ihm, an das Kaiserportal unbemerkt heranzukommen. Als das Kaiserpaar weggehen wollte, erlitt er einen Schlag auf die Brust, woraufhin er von dem Hauptmann fürchtete wohl, wie der Kommerzienrath Sassen niedergestürzt zu werden. Er sprang sofort auf den König zu und umflankte ihn, wobei beide stürzen und sich in Schärne wälzten. Jetzt mußte Hilfe. Der nachgehende Unteroffizier alarmirte die Wache. Acht Jäger hürten mit aufgestandenem Stetengewebe dazu und der Ehemann wurde wieder verhaftet. Nach 20 Minuten, als man die Flüchtlinge in Sicherheit brachte, wurde der Kaiser in der Gattin. Seine Gattin, die aus Halle kommt, ist fetter verschwunden. Er hat ihr durch Zeitungsinserate die Rückkehr in die eheliche Wohnung unterlagt und sofort die Scheidungsbillage angefordert. Kinder sind glücklicherweise nicht vorhanden. Das Offizierskorps des Jägerbataillons ließ dem Mann am Sonntag zwei Briefe zugeden, die dieser nicht annahm. Der Hauptmann heißt Dr. Ostf. v. Blau, ist Ritter erster Klasse des bayerischen Militär-Verdienstkreuzes. Unter zweiter Klasse des Ehrenkreuzes sächsischen Hausordens und hat auch noch die Ehrenkreuz von Reuß j. L. — Eine weitere Mitteilung besagt: Das sächsische Kriegsministerium hat zum den Hauptmann v. Blau wegen des Verdachts des Mißbrauchs seiner Kommandogewalt vom Dienst vorläufig suspendirt.

Auf dem sächsischen Landeshaupt „Schub“ in Solmskum wurden in Folge Explosion eines Kohlers o Mann getödtet und der Kommandant und 1 Mann verwundet.

Kaid. „Der Herr, den Sie mit geftern verfaßt haben, war aber gar nicht mehr frisch.“ — „Ja Madamen, warum hab'n Sie ihn nicht frischer gekauft? Ja hab'n Ihnen ja schon die junge Woche angedoten!“ (Bl. Bl.)

Barel.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ hat sich auch in Barel und Umgegend einen großen Bekanntheit erworben und finden daher Inserate die weiteste Verbreitung. Zur Entgegennahme von Inseraten und Druckaufträgen ist gerne bereit.

Die Filial-Expedition Barel Schulstraße.

Rath u. Auskunft in allen Gewerkschaftlichen, Juristischen und Unfall-Versicherungs-Angelegenheiten ertheilen an alle Arbeiter unentgeltlich: D. Zehner, Lomberg, Kirchstraße 10, und Hermann Jacob, Barel, Bergstraße 23, II. Stock 207-8. Die Rath und Auskunft über Erlangung des Staatsbürgerrechts ertheilt.

Zeber. Rath und Auskunft bezüglich der Anwesenheit, Unfall- und Invaliditäts-Versicherung, sowie der Erwerb des Staatsbürgerrechts ist unentgeltlich Karl Schwitters, Bismarckstraße.

Arbeiter, agitirt für eure Zeitung.

Bekanntmachung. Der Boranschlag für 1901/2 liegt vom 30. März bis zum 14. April in Büromers Hauptstraße, Dreyers, Einigungsstraße zur Einsicht der Beteiligten offen. Oppens, den 29. März 1901. Der Kirchenrath. W. Hebid, Diener. Selbst die schwierigsten Reparaturen an Wand- und Taschenuhren werden gewissenhaft und billig ausgeführt bei vorheriger Preisangabe v. Chr. Schwarz, Uhrmacher und Optiker, Marktstraße 22.

Zu verkaufen 30 bis 40 große und kleine Schweine auch auf Zahlungskredit. F. Wilken, Bant, Margarethenstraße 1. Zur Anfertigung von Korbmaderarbeiten aller Art empfiehlt sich W. H. Günter, Nordstraße 16.

Sämmtliche Mode-Journale für Damen und Herren sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämmtliche Zeitschriften und Hefenblätter liefern pünktlich Volksbuchhandlung von G. Buddenberg, Weienstraße 16, beim Friedrichshof.

Gohlen mit guten brauchbaren Abfall erhalten Sie in größter Auswahl in der Lederhandlung von Emil Burgwitz, Bismarckstraße 15 und Roonstraße 75b. Unentgeltlicher Wohnungs-Nachweis des Hausbesitzer-Vereins Bant Neue Wilhelmstraße 66. Anmeldegebühr a Wohnung 5 Pf.

Im Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts Neue Wilhelmsh. Straße 16.
Wollen Sie noch einen besseren Herren-Anzug oder Frühjahrs-Paletot,

so ist es jetzt Zeit, da dieselben bald vergriffen sein werden.
 Ein besserer Anzug kostet im Ausverkauf nichts mehr, wie ein billiger anderweitig kostet.
Gebrüder Hinrichs, Neue Wilhelmshavener Straße 16.

NB. Diejenigen Kunden, welche am Sonntag wegen des starken Andranges nicht bedient werden konnten, bitten wir höflichst, ihre Besuche erneuern zu wollen.
 Der Obige.

Frühjahr 1901!

Die jetzt beginnende Frühjahrs-Saison bietet eine erwünschte Gelegenheit, sich zu überzeugen, welche Vorteile meine

◆ Schuhwaaren ◆

gewähren. — Was die diesjährige Mode an Neuheiten bringt, findet sich bei mir in übersichtlicher Zusammenstellung glücklich vereinigt.

Mehr als je habe ich mich bemüht, meine Lager auf das Reichhaltigste auszustatten, sodass es ganz abnorme Ansprüche sein müßten, welche in meinen Geschäften keine Befriedigung finden.

Das Beste, was die Schuhfabrikation herzustellen vermag, ist bei mir anzutreffen, mein Lager ist in allen Preisabstufungen assortirt, so daß kleine und große Börser ihre Modebedürfnisse decken können.

== Die Preise ==

sind den Qualitäten entsprechend auffallend billig.

Auf die Haltbarkeit und Passform meiner

Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel

verwende ganz besondere Sorgfalt.

Größte Auswahl f. jeden Fuß, jeden Beruf, jeden Zweck
 stets am Lager.

Gleiche Preise in allen meinen Geschäften.

Johann Holtzhaus,

Neue Strasse 11.

Filialen: Roonstrasse 74. Neue Wilh. Str. 12.

Fahrräder
 und Zubehörteile sehr preiswerth bei
Hinrichs & Frerichs,
 Bant.



Aus eingegangenen größeren Partien **Jahn- u. Wild-Sohlleder**, welche infolge hochfeiner Gerbung und Struktur sich durch außergewöhnliche Haltbarkeit auszeichnen, empfehle

Sohlen-Ausschnitte sowie guten brauchbaren **Abfall** zu bekannten billigen Preisen.

C. Ocker, Lederhändler, am Markt, Knercht. 6 (Reiseheppens).

Trau-Ringe

in allen Größen und Preislagen.

O. Trautwein
 Goldarbeiter, Bismarckstr. 19a.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum von Bant und Umgegend zur gefl. Mittheilung, daß ich mich hier selbst, Neue Wilhelmshavener Straße 61, als

Malermmeister

etabliert habe und halte mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten angelegentlichst empfohlen.

Prompte Bedienung bei billiger Berechnung allen geschäftigen Auftraggebern zusichernd, zeichne
 Hochachtungsvoll

Heinr. Diedr. Ihnen, Malermstr.

NB. Aufträge für mich nimmt auch Frau Siedenburg gern entgegen.
 D. D.

Im Total-Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts
 werden sämmtliche

Damen-Sachen

wie schwarze und farbige Damen-Jacketts, Zack-Jacketts und Paletots, schwarze und farbige Damen-Tragen, Staub-, Regen- und Gummi-Mäntel, Gummi-Paletots,

Kinder-Jacketts und Mäntel,
 schwarze Kleiderröcke, Zwischentröcke, Blousen und Korsetts

zu noch nie gekannten Preisen
 ausverkauft.

Gebr. Hinrichs,
 Neue Wilhelmsh. Straße 16.

Gute harte ammerl. Blockwurst

per Pfund 70 Pfennig.
 5 Pfund für 3 Mark
 empfiehlt

H. Begemann,
 Warenhaus für Kolonialwaaren und Landesprodukte

Eine Frau
 empfiehlt sich zum Stricken u. Ausbessern. Weilmüt. 8, 1 Zt.

J. H. Eilers

Dampf-Färberei, chem. Reinigungs- und Färberei-Anstalt
 Bant-Wilhelmshav., Schillerstr. 8.
 Annahmestelle d. Gen. Job. Rohr, Bant.